

## Steine können erzählen

Tag des offenen Denkmals mit Führung über den geschlossenen jüdischen Friedhof  
VON ANJA KOCH

Sie war wie eine Palme: aufrecht und Schatten spendend - das wäre in einer Grabinschrift eine typische Bezeichnung für eine Frau", erklärt Sonntagvormittag Cornelia Gros-Stieglitz. Sie steht vor einem Grabstein, der viele Jahre alt ist und hebräische Buchstaben trägt.

Zum deutschlandweiten "Tag des offenen Denkmals" leitet Gros-Stieglitz eine Führung über den jüdischen Friedhof, der vor mehr als 100 Jahren auf dem Wiesbadener Nordfriedhof angelegt wurde. Normalerweise ist der Friedhof nicht zugänglich: Weil dort keine Beerdigungen mehr abgehalten werden, bleiben die Tore für Neugierige geschlossen. "In diesem Jahr steht der Tag des offenen Denkmals unter dem Motto ‚sakrale Stätten‘, da bot es sich an, den jüdischen Friedhof einzubeziehen", sagt Gros-Stieglitz.

Seit mehr als fünf Jahren arbeitet sie mit dem "Aktiven Museum Spiegelgasse" daran, Namen, Herkunft und Lebensgeschichte der 305 Toten zu rekonstruieren. Die Grabinschriften helfen ihr dabei: Es war üblich, in der Grabinschrift nicht nur die wichtigsten biografischen Daten wiederzugeben, sondern auch die Lebensgeschichte des Verstorbenen. So lässt sich erkennen, ob sein Leben durch Krankheit und Armut oder von Erfolg und Glück geprägt war.

Weil jüdische Friedhöfe für die Ewigkeit angelegt und die Gräber nicht beseitigt werden, können die Grabsteine auch nach mehreren Jahrzehnten noch viel über die Toten erzählen. Deshalb gab Gros-Stieglitz ihrer Führung den Titel "Schweigend spricht der Stein" - nach einer Gedichtzeile von Nelly Sachs.

Dass Steine "erzählen" können ist wohl auch das, was die rund 35 Besucher der Führung am meisten beeindruckt: "Das ist eine tolle Sache, dass die jeweilige Person auf der Inschrift so gut beschrieben wird", begeisterte sich ein 63-jähriger Rentner. "So erfährt man wirklich vieles über die Familie des Verstorbenen, über seine Lebensweise und die Hintergründe", pflichtet ihm Heinz Lehnhart bei. Er hatte sich schon lange vorgenommen, den jüdischen Friedhof zu besichtigen, "aber leider ist der ja immer verschlossen", sagt der 62 Jahre alte Wiesbadener. Schade finden es einige Besucher, dass überwiegend nur Ältere zum Friedhof gekommen sind. "Die Jugend begeistert sich eben nicht für Friedhöfe, ein bisschen traurig ist das", meint ein Rentner.

Interesse an Kultur

Die 15-jährige Olivia und ihr zwölf Jahre alter Bruder Markus bilden da eine der seltenen Ausnahmen: "Wir sind zwar unserem Vater zuliebe mitgekommen, aber interessant ist es schon. Man erfährt auf so einem Friedhof doch einiges über die jüdische Kultur", sagt Olivia.

Für sie und ihre Familie ging der Tag des offenen Denkmals auch nach der Führung noch weiter: die ein oder andere Kirche wollen sie noch besichtigen, ein Besuch in der griechischen Kapelle ist auf alle Fälle fest eingeplant.